

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungskatalog 1924a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Redaktion und Expedition: Köln a. Rh., Palaststraße 11. — Telephonamt 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

Nr. 34.

Köln, den 21. August 1903.

IV. Jahrgang.

Kollegen, agitiert für unseren Verband!

Mißstände im Handwerk.

Nach der Reichsgewerbeordnung und den Kammerstatuten sind die Handwerkskammern verpflichtet, die Durchführung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften in den Handwerksbetrieben zu überwachen, und befugt, zu diesem Zwecke besondere Beauftragte zu ernennen. Der diesjährige Bericht über die Tätigkeit der Beauftragten der Handwerkskammer Kassel zeigt nur, wie überaus viel im Handwerk, besonders den Gesellen und Lehrlingen gegenüber von Seiten der Meister gesündigt wird.

Bemerkenswert ist zunächst die Klage des Berichtes über die große Unkenntnis, welche heutzutage in manchen Handwerkerkreisen über die Bestimmungen des Handwerker-Schutzgesetzes herrscht. In vielen Fällen waren keine schriftlichen Lehrverträge abgeschlossen oder es entsprachen die Lehrverträge nicht den gesetzlichen Bestimmungen. Oft fehlte das Arbeitsbuch ganz oder es war nicht den Vorschriften entsprechend ausgefüllt. Bei einer großen Zahl von Lehrlingen war die Anmeldung zur Eintragung in die Lehrlingsrolle unterblieben. Manche Lehrherren verweigerten die Anmeldung, indem sie die Lehrlinge als „jugendliche Arbeiter“ angesehen wissen wollten. Oft konnten hier erst energische Schritte der Beauftragten oder der Kammer Abhilfe schaffen. Natürlich fehlten auch hier die Unklarheiten und Streitigkeiten nicht über die Frage, ob ein Betrieb als Handwerks- oder Fabrikbetrieb anzusehen sei. Der Bericht berührt dann einen Mißstand, der in manchen, besonders ländlichen Handwerkerkreisen, wohl gerade nicht zu den Seltenheiten gehört.

„Wiederholt“ hatten“, so heißt es in dem Bericht, „die Beauftragten Veranlassung, gegen solche Lehrherren, einzuschreiten, welche sich grober Pflichtverletzung gegen die ihnen anvertrauten Lehrlinge schuldig machten dadurch, daß sie ihnen Arbeitsverrichtungen zuwiesen, welche deren körperlichen Kräften nicht angemessen waren, daß sie dieselben mehr zu häuslichen oder Feldarbeiten heranzogen, wodurch die Ausbildung wesentlich litt, daß sie die Lehrlinge nicht in allen Arbeiten des Handwerks unterwiesen, sondern ihnen nur gewisse Handgriffe beibrachten und sie bestimmte einfache Arbeiten lehrten, um aus ihrer Tätigkeit mehr Gewinn zu erzielen u. a. m. Durch eindringliche Ermahnung der Beauftragten wurde in dieser Hinsicht manche Besserung herbeigeführt und für die Zukunft ähnlichen Mißständen vorgebeugt“.

Eine verhältnismäßig große Zahl von Lehrherren war zur Haltung von Lehrlingen gar nicht befugt, sodaß die Lehrlinge bei anderen Meistern untergebracht werden mußten. Eine Anzahl Handwerker führten auch den Meistertitel ohne Berechtigung. Vereinzelt kamen auch Fälle von Lehrlingsjucherei vor.

Veranlassung zu mancherlei Beanstandungen gaben die Verhältnisse in den Betriebs- sowie Wohn- und Schlafräumen der Lehrlinge. Namentlich war dies auf den kleinen Dörfern der Fall.

So wurde z. B. — so heißt es in dem Bericht — Werkstätten vorgefunden, welche zugleich als Wohn- und Schlafräume dienten, hauptsächlich bei Schuhmachern, Schneidern, Sattlern, zum Teil sogar bei Schreibern; einige waren nur durch Leitern zugänglich, in anderen fehlte es an dem vollständigen Handwerkszeug und dergl.“

Es ist zu begrüßen, daß diese Zustände, über die zum Teil die Gesellen schon seit Jahr und Tag geklagt haben, nun auch von den Beauftragten der weiten Öffentlichkeit mitgeteilt werden. Würde dies überall geschehen und dann gleichzeitig in ent-

sprechender Weise auf Abhilfe gedrungen, so gereichte das sicher dem Handwerk nicht zum Schaden und die Gesellen und Lehrlinge hätten dann erträglichere Verhältnisse.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung im Elsaß.

Wohl in wenigen Gegenden Deutschlands haben die christlichen Gewerkschaften mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, wie dies im Elsaß der Fall ist. Neben der geradezu rüden Bekämpfung, welche denselben von Anfang an bis auf den heutigen Tag von sozialdemokratischer Seite zu Teil wurde, hat es wieder auch an Gegnern im eigenen Lager nie gemangelt. Der Chauvinismus, der manche Gemüter noch beherrschte, die eingewurzelte Abneigung gegen alles, was aus Altdeutschland kommt, trat als erstes Hemmnis der Einführung der christlichen Gewerkschaften in den Weg. Diesem Umstand ist es wohl auch zuzuschreiben, wenn hier und da der Gedanke auftauchte, für's Elsaß speziell katholische Gewerkschaften zu gründen, Gewerkschaften, die wohl zur Parade gedient, für den Arbeiter aber niemals etwas praktisches erreicht hätten.

Der Streit um die Frage, ob konfessionelle oder interkonfessionelle Gewerkschaften, ob Anschluß an die Gewerkschaften Altdeutschlands oder nicht, wogte längere Zeit hin und her. Diesen theoretischen Haarspaltereien wurde ein endgültiges Ende bereitet durch die Gründung einer Ortsgruppe des christlichen Textilarbeiterverbandes in Gebweiler, der bald die Gründung einer zweiten in der großen Industriestadt Mühlhausen folgte. Wohl mag sich noch hier und da der Wunsch nach katholischen Gewerkschaften in irgend einem Herzkammerlein geregt haben, für die Öffentlichkeit aber war diese Frage erledigt.

Der Stein war nunmehr ins Rollen geraten und nicht aufzuhalten. Das Verständnis für die christliche Gewerkschaftsbewegung kam mehr und mehr zum Durchbruch. Insbesondere hat der Delegiertentag der katholischen Männerverein, der am 15. Dezember in Straßburg tagte, wesentlich zur Ausbreitung derselben beigetragen. Heute beträgt die Zahl der Ortsgruppen der verschiedenen Verbände 14. Davon entfallen auf die Textilarbeiter sechs, Metallarbeiter drei, Holzarbeiter drei und Nüchgewerbliche zwei. Die Gesamtzahl der christlich-organisierten Arbeiter beläuft sich auf ungefähr 480. Eine verschwindende Minorität im Vergleich zur gesamten elsässischen Arbeiterschaft. Andererseits muß man aber, angesichts der schwierigen Verhältnisse, dies Resultat einer 1/2-jährigen Tätigkeit dennoch als ein zufriedenstellendes bezeichnen.

Vor allem ist zu beachten, daß von gewissen, sagen wir bürgerlichen Kreisen, bis in die letzte Zeit sehr wenig oder gar nichts geschehen ist, um die geistige Bildung des Arbeiterstandes zu heben. Wir haben es also im Elsaß mit einer vollständig ungeschulten Arbeiterschaft zu thun. Nur ganz allmählich gelingt es, die Arbeiter aus ihrer bisherigen Gleichgültigkeit aufzurütteln und ihnen Interesse für die Gewerkschaftsbewegung abzugewinnen.

Nichtsdestoweniger würde es dennoch schneller vorwärts gehen, wenn die christlichen Gewerkschaften speziell von Seiten der konfessionellen Vereine ein wenig mehr Unterstützung fänden. Es läßt sich

ja nicht leugnen, daß in dieser Beziehung in der letzten Zeit eine erfreuliche Besserung eingetreten ist, infolge der Anregung, welche der letzte Delegiertentag gegeben hat. Immerhin bleibt aber noch viel zu wünschen übrig. Ist bequem man sich erst dann dazu, die christlichen Gewerkschaften einzuführen respektive zu unterstützen, wenn die Sozialdemokratie bereits weite Volksschichten durchseucht hat und gewissen Kreisen über den Kopf zu wachsen droht. Ueberhaupt ist man in manchen Kreisen viel zu viel geneigt, den Kampf gegen die Sozialdemokratie als eigentlichen Zweck der christlichen Gewerkschaften zu betrachten. Das ist verkehrt. Die christlichen Gewerkschaften sind gegründet, um dem christlichen Arbeiter Gelegenheit zu bieten, zur Hebung seiner wirtschaftlichen Lage beizutragen, sich eine menschenwürdige Existenz zu erringen, ohne seine religiösen Interessen dabei aufs Spiel zu setzen.

Die Lage der elsässischen Arbeiter ist durchaus keine so rosig, daß sie nicht der Aufbesserung bedürfte. Speziell in den Vogesenländern läßt die- selbe sehr viel zu wünschen übrig. Hier besitzen die Arbeiter oft noch ihr eigenes Häuschen nebst einem Stückchen Land, auf dem sie die notwendigen Lebensmittel pflanzen. Dadurch sind die Leute an den Ort gebunden. Diesen Umstand verstehen die Arbeitgeber meist zu ihren Gunsten auszunutzen. Die Löhne sind gewöhnlich viel niedriger wie in den größeren Industrieorten, manchmal geradezu erbärmlich; auch die Arbeitszeit geht sehr oft über das Durchschnittsmaß hinaus. — Durch Gründung von „Wohlfahrtseinrichtungen“, kleinen Stiftungen zum Bau von Vereinshäusern, Turnhallen usw. sucht man dann den Einfluß auf die Arbeiter zu bewahren und sich einen billigen Anstrich der Arbeiterfreundlichkeit zu erwerben. Es ist ja gewiß sehr anerkennenswert, wenn der Arbeitgeber soziale Einrichtungen zu Gunsten der Arbeiter stiftet und sonstige gemeinnützige Bestrebungen nach Kräften zu fördern sucht. Leider geschieht dies aber nur allzuoft auf Kosten der Freiheit und Selbstständigkeit des Arbeiters. Sobald letztere einmal den Anspruch erheben, bei der Regelung der Arbeitsbedingungen ein Wortchen mitzusprechen, ist gewöhnlich die Arbeiterfreundlichkeit der Arbeitgeber wie weggeblasen. Die elsässischen Industriellen machen in dieser Beziehung ebenfalls keine Ausnahme. Auch sie vertreten in hohem Maße den Standpunkt, „Serr im Hause“ zu bleiben.

Zur Interesse der sozialen Gerechtigkeit wäre es jedenfalls nur zu wünschen, daß es den christlichen Gewerkschaften möglichst bald gelingen würde, in diese abgelegenen Industrieorte einzudringen. Infolge der Rückständigkeit der dortigen Arbeiterschaft ist dies aber sehr schwierig. Daß auch die Arbeitgeber der Einführung der christlichen Gewerkschaften mißtrauisch, ja oft feindlich gegenüberstehen, braucht nicht weiter betont zu werden. Oft stößt man aber auch auf einer Seite auf Widerstand, von der man es am allerwenigsten erwarten sollte. Als Grund wird dann gewöhnlich angeführt, das „friedliche“ Verhältnis zwischen dem Arbeiter und Arbeitgeber könnte gestört werden. Als ob die christlichen Gewerkschaften jemals getrachtet hätten, mutwilligerweise, ohne triftige Ursache ein wirklich friedliches, auf gesunder Basis beruhendes Einvernehmen zwischen den beiden genannten Faktoren zu stören. Im Gegenteil, ein solches anzubahnen

Ist ihr Ziel. Handelt es sich aber um einen Kirchhofsfrieden, der darin besteht, daß die Arbeiter sich mit dem, was ihnen geboten wird, läßlich zufrieden geben und ja nie an die Besserung ihrer Lage denken sollen, dann allerdings ist es Pflicht der Gewerkschaft, einzugreifen, selbst auf die Gefahr hin, daß das „friedliche“ Verhältnis in Trümmer geht.

Uebrigens ist es thöricht, zu glauben, mit solchen kleinsten Einwendungen die Gewerkschaftsbewegung aufhalten zu können. Durch ein solches Vorgehen werden höchstens die freien Gewerkschaften begünstigt und die Arbeiter der Sozialdemokratie in die Arme getrieben. Hoffentlich ist das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen in allen, auch den kleinsten Industrieorten, anlässlich der letzten Reichstagswahl gewissen Personen eine ernste Mahnung, ihre bisherige Abneigung gegen die christlichen Gewerkschaften zu überwinden und für dieselben eifrig Propaganda zu machen. Es könnten sonst die letzten Dinge noch schlimmer sein, wie die ersten.

Ein anderer Umstand, der die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften im Elsaß sehr erschwert, ist der Mangel an agitatorischen Kräften. Es ist oft schon äußerst schwierig, Leute zu finden, die wirklich geeignet sind, die Leitung einer Ortsgruppe in die Hand zu nehmen, geschweige denn solche zur Agitation. Bei der Jugend der gewerkschaftlichen Bewegung im Elsaß ist dies ja weiter nicht zu verwundern. Es fehlt eben überall noch an der nötigen Erfahrung und Schulung. Jedenfalls muß hier das Hauptaugenmerk einwärts noch auf die geistige Ausbildung der Mitglieder gerichtet und darnach getrachtet werden, einen kleinen Stamm rednerischer Kräfte heranzubilden. Es ist auch berechtigter Hoffnung vorhanden, daß diese Lücke bis in einigen Jahren ausgefüllt ist.

Aber auch von Seiten der „Freien“ erfahren die christlichen Gewerkschaften im Elsaß eine Behandlung, die durchaus nicht dem von den Genossen gepredigten Grundsatz „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ entspricht. Wie überall, so sucht man auch hier den Christlichen mit Verdrehungen, Lügen und Verleumdungen auf den Leib zu rücken. Mehr wie einmal schon hat man ihnen den Krieg bis aufs Messer proklamiert und ihren baldigen Tod vorausprophetisiert. Indessen kann den Genossen auch im Elsaß das Amt eines Totengräbers der christlichen Gewerkschaften noch recht langweilig werden. Wenn man die geringen Erfolge der 12jährigen Thätigkeit der Genossen mit dem Erfolg der 1 1/2-jährigen Thätigkeit der Christlichen vergleicht, so haben letztere durchaus keinen Grund, pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Nein, trotz aller Schwierigkeiten sind wesentliche Fortschritte gemacht worden, und wenn auf dieser Bahn weiter gearbeitet wird, so wird gewiß der Erfolg nicht ausbleiben. Daran werden die Genossen trotz ihrer gehässigen Kampfesweise kein Jota ändern.

Möge das Interesse für die christliche Gewerkschaftsbewegung in dem zum größten Teil noch christlichen Elsaß in immer weitere Kreise der Arbeiterschaft eindringen, um diese für das große Ziel, die wirtschaftliche, geistige und sittliche Hebung des Arbeiterstandes zu begeistern. Mögen aber auch aus den gebildeten Kreisen den christlichen Gewerkschaften immer mehr warme Freunde und Förderer erwachsen, die gewillt sind, zur Erreichung obigen Zieles nach Kräften beizutragen.

Aus der Spielwarenindustrie im Erzgebirge.

Es ist eine ziemlich bekannte Thatsache, daß im Erzgebirge allgemein traurige Lohn- und Arbeitsverhältnisse herrschen. Wie ungünstig gerade in der Spielwarenindustrie, die im Erzgebirge in umfangreicher Weise anzutreffen ist, die Arbeitsverhältnisse liegen, zeigt der Freiburger Inspektionsbericht. Es heißt dort unter anderem:

„Es mehren sich zwar die größeren fabriktartigen Anlagen; aber in ihnen arbeiten, wie in den früheren Jahren in den kleinen Wassertriebwerken, ausschließlich selbständige Drehstellenpächter. Die Hausindustrie nimmt nicht ab; von fast den Verhältnissen verkannter Seite wird sogar ein Anwachsen behauptet und für die Zukunft in noch höherem Grade als in sicherer Aussicht sehend bezeichnet.“

Die jungen Leute zeigen eine tiefingewurzelte Abneigung, als Arbeiter in einem größeren Fabrikbetrieb sich einzufügen, und ziehen es vor, in ihren Behausungen „Waren zu machen“. Die Gründe hierfür liegen in dem Triebe zu einer größeren,

freilich nur vermeintlichen Freiheit und Ungeboundenheit, die in dem eigentlichen Fabrikbetrieb vermisst wird. Ein geringes Einkommen wird bei selbstständiger Arbeit höheren Löhnen in der Fabrik vorgezogen. Bei ihrer großen Anspruchslosigkeit empfinden diese Gebirgsbewohner das Drückende ihrer Lage fast gar nicht.

Eine zu jeder Zeit und allerwärts gehörte Klage betrifft das stetige Ansteigen der Holzpreise und ein im Gegensatz hierzu fortwährendes Sinken der Verkaufspreise der Fabrikate. Hierzu kommt, daß die letzteren sehr abhängig sind von der Jahreszeit. Nach Wintern sinken sie, obgleich sie schon vorher recht mäßige waren, bedeutend herab, weil die Verleger nach dem Fest keinen Absatz für ihre Lagerbestände finden.

Verhältnismäßig am besten sind die sogenannten „Reifendreher“ gestellt, d. h. diejenigen Leute, welche hölzerne Ringe auf der Drehbank herstellen, durch deren Zerlegung in kleine Teile später die Grundform von Tieren entsteht. Ihr Verdienst beläuft sich auf 12 bis 20 Mark pro Woche, je nach dem Artikel, den sie anfertigen.

Wesentlich ungünstiger stehen sich die Regel- und Büchsendreher, deren Verdienst zwischen 6 u. 9 Mark schwankt und im günstigsten Fall bis auf 12 Mark pro Woche steigt.

So erzielte ein Regeldreher für den Satz (das sind neun Regel und zwei Kugeln) 20 Pf.; seine Rohentnahme belief sich bei Herstellung von zwei Dutzend Satz pro Tag auf 4,80 Mk., wovon nach Abzug der Zuthaten (Holz, Farbe, Drehzins etc.) pro Tag 2 Mk. Reinerdienst verbleiben. Während der ruhigen Geschäftszeit im Frühjahr erhielt derselbe Regeldreher für das Dutzend Satz anstatt 2,40 Mk. nur 1,70 Mk., so daß sich sein Reinerdinkommen auf circa 1,50 Mk. pro Tag herabminderte. Hierzu ist zu bemerken, daß die Familie daheim auch das Zurichten der Hölzer für die Bearbeitung auf der Drehbank zu besorgen hat.

Ein Büchsendreher, der Stoffpilze anfertigt, erhält pro Schock 1,80 Mk., und da er pro Woche 8 bis 10 Schock anfertigen kann, 14 bis 18 Mk. pro Woche, was nach Abzug der Kosten für Zuthaten ein Reinerdinkommen von 7 bis 9 Mk. ergibt. Hierbei poliert die Frau die Pilze und verzieren sie mit Silberfäden.

Andere Dreher geben ihre Rohentnahme, von der höchstens die Hälfte als wirklicher Verdienst angesehen werden kann, auf 12 Mk., bei besseren Artikeln 15 bis 16 Mk. an.

Ein Spielwarenverfertiger im engeren Sinne des Wortes, der täglich 14 bis 15 Stunden mit seiner Frau arbeitet, verdient etwa 13 Mk. pro Woche, und bei undankbaren Arbeiten, z. B. der Herstellung winzig kleiner Heuwagen für Bauernhöfe etc., nicht über 8 bis 9 Mk. Bei Herstellung von Artikeln der letztgenannten Art wird mitunter auch noch weniger verdient.

Ein Spielwarenmacher, der kleine Bäumchen für Bauernhöfe und Paradiesgärten fertigt, erhält für eine Sorte pro Schock 13 Pf. Er ist im Stande, im Laufe der Woche unter Beihilfe seiner in der Behausung arbeitenden Frau und zweier Kinder von 7 und 9 Jahren für 13 bis 22 Mk. Ware herzustellen. Hiervon ist allein für Luffah, die nach erfolgter Grünfärbung zur Herstellung der Baumkronen verwendet wird, reichlich die Hälfte abzurechnen, sodas sich nach Abzug aller weiteren Unkosten der wöchentliche Reingewinn kaum höher als auf 6 Mk. stellt.

Ein Verfertiger von Federfächern geringster Qualität (gebeizte, geleimte, billige Ware für den Export) erklärte, er müsse den ganzen Tag und die halbe Nacht mit seiner Frau (bei Tage sogar teilweise unter Beihilfe seiner Kinder) arbeiten, um überhaupt bestehen zu können. Er erhält für das Gros (12 Dutzend) 2,30 Mk. bis herab zu 2 Mk.

Ein Verfertiger von Küchenartikeln, der seine Erzeugnisse seit 23 Jahren auf einem Handwagen nach Dresden und dessen Vororten fährt und im Hausierhandel vertriebt, beziffert sein jährliches Einkommen auf 600 bis 700 Mk. Er arbeitet mit seiner Frau und seinen zwei erwachsenen Söhnen zusammen und erzeugt Waren im Werte von 27 Mk. pro Woche, wovon wiederum nur knapp die Hälfte als Verdienst zu rechnen ist.

Bei derartigen ungünstigen Erwerbsverhältnissen erscheint es selbstverständlich, daß auch die Ernährungsweise eine äußerst dürftige ist: Kartoffeln und Weizen, sowie Brot und Kaffee bilden täglich die Grundlage der Ernährung, und nur Sonntags erscheint einmal Fleisch auf dem kärglich besetzten Mittagstisch.

K u n d s c h a f t

Arbeiterbewegung. Bei der Firma Lang (Maschinenfabrik) in Mannheim sind infolge Differenzen über 1500 Mann in den Ausstand getreten. Die Differenzen, die anfänglich nur die Schmiebedingungen, dehnten sich deshalb auf die anderen Berufe aus, weil diese sich weigerten Streikarbeit zu verrichten und von der Fabrikleitung verlangten, sie solle eine Bekanntmachung rückgängig machen, durch die allen denen mit Kündigung gedroht wurde, welche keine Streikarbeit verrichten wollten. Von unserm Verbands dürften ungefähr 40 Mann vorläufig an dem Ausstand beteiligt sein. — In Düsseldorf sind die Schreiner und Maschinenarbeiter bei der Firma Funke seit voriger Woche im Ausstand. Der Grund liegt in der Weigerung der Firma, die neunstündige Arbeitszeit einzuführen und verschiedene Mißstände zu beseitigen. Bekanntlich ist in Düsseldorf bereits im Jahre 1898 die neunstündige Arbeitszeit zur Einführung gelangt und neuerdings durch einen Vertrag festgelegt worden. Die Firma Funke hatte es verstanden, die zehnstündige Arbeitszeit noch bis jetzt aufrecht zu erhalten. Dem soll jetzt ein Ende gemacht werden.

Bekanntmachung.

Den Zahlstellen Frankfurt a. M. und Bochum wird die Genehmigung erteilt, einen Lokalbeitrag von 5 Pf. pro Woche zu erheben.

Zum Unterstützungs-Fond für terrorisierte und gemahregelte Kollegen gingen ein:

Zahlstelle	Cöln	25	Mk.
Freiw. Sammlung	Cöln	11	„
Ungeannt		3	„
Summe		39	Mk.

Eine Reihe Zahlstellen sind mit ihren Quartalsabrechnungen noch im Rückstande. Erfolgen in der nächsten Zeit die Abrechnungen nicht, so werden die Zahlstellen im Organ bekannt gemacht und der Zeitungsverbandt wird nach diesen Orten eingestellt.

Das Krankenkassen-Material konnte auch diesmal noch nicht vollständig zur Versendung gelangen, da der Drucker es nicht rechtzeitig fertig stellte. Die Vorarbeiten zur Errichtung von Verwaltungsstellen können trotzdem in allen Zahlstellen mit Eifer betrieben werden.

Lohnbewegung.

Zugung ist fernzuhalten von: Schreiner, Wagner, Maschinenarbeiter etc. nach Mannheim (Maschinenfabrik Lang) und Klaviermacher nach Koblenz (Firma Mand), von Schreiner und Maschinenarbeiter nach Düsseldorf (Firma Funke).

Aus den Zahlstellen.

Höchst a. M. Wie fast in allen Industriestätten, so haben sich auch die hiesigen Schreinermeister zu einer sogenannten Möbelfabrikanten-Vereinigung zusammengeschlossen, um so, wie man es in letzter Zeit vielfach auch an anderen Orten erfahren mußte, gemeinsam gegen die Arbeiter vorzugehen. So haben z. B. die hiesigen Möbelfabrikanten im Frühjahr beschlossen, einen einheitlichen Akkordlohnstarif für sämtliche Möbelfabriken, welche hier am Orte bestehen, einzuführen. Derselben sind denn auch Ende Mai mit einem solchen Akkordtarife, welcher vom 1. Juni ab in Kraft treten sollte, an die hiesigen Möbelschreiner herangekommen. Der Tarif wies so wesentliche Verschlechterungen auf, daß die Gehälften sofort Stellung dagegen nehmen mußten, was diese dann in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung auch thaten. In derselben wurde die Lohnkommission von den Versammelten beauftragt, den Fabrikanten mitzuteilen, daß dieser Tarif nicht anerkannt werden könne, da derselbe für die hiesigen Möbelschreiner wesentliche Verschlechterungen bedeute. Die Fabrikanten wurden gleichzeitig ersucht, mit der Lohnkommission in Unterhandlungen zu treten, wozu sich dieselben auch bereit erklärten. In der ersten und zweiten gemeinsamen Sitzung mit dem Vorstand der Fabrikanten-Vereinigung wurde der aufgestellte Tarif der Meister und derjenige der Arbeiter verglichen, worauf die Fabrikanten sich die aufgestellten Preise der letzteren notierten, und den Kollegen erwiderten, daß sie deren Forderungen der Fabrikanten-Vereinigung vorlegen wollten, um dann in weitere Verhandlungen einzutreten. So wurde denn nach ungefähr zweimonatlichen Verhandlungen erreicht, daß der vom 1. Juni datierte Tarif für die Kollegen hinsichtlich wurde und an Stelle dessen, ein neuer vom 1. August in Kraft getretener Tarif angenommen worden ist, welcher, wenn auch nicht für alle, so doch für die meisten Wertstätten gegenüber den bisher bezahlten Preise bedeutende Verbesserungen gebracht hat. Es wurde dann am Montag den 3. August zu dem Tarif folgendes vereinbart:

Der vorliegende Lohnsatz wurde heute zwischen der Vereinigung der Möbelfabrikanten und Schreiner zu Höchst a. M. und Umgebung" und der Lohnkommission der Holzarbeiter in Höchst a. M. auf Grund gemeinsamer Verhandlungen angenommen. Derselbe soll gegenseitig bindend sein, am 1. August 1903 in Kraft treten und bis zum 1. August 1904 Gültigkeit haben. Der Lohnsatz ist doppelt ausgesetzt und von beiden Seiten unterschrieben, als Anerkennung, und jedem Teil ein Exemplar ausgehändigt worden. Höchst a. M. den 3. August 1903. Der Vorstand der Vereinigung der Möbelfabrikanten und Schreiner zu Höchst a. M. und Umgebung, J. Vogel, Ed. Mayer, Pet. Henkel, F. Freivel. Die Lohnkommission der Holzarbeiter zu Höchst a. M., Bernh. Frommann, Jean Hartlieb.

Wenn auch der von der Lohnkommission aufgestellte Satz von den Fabrikanten nicht voll und ganz anerkannt wurde, so können die Kollegen wenigstens mit dem was sie bis jetzt erreicht haben zufrieden sein. Gerade deshalb, weil nicht alles erreicht worden ist und insbesondere in verschiedenen Fabriken gerade die in letzter Zeit eingeführten reichhaltigeren Arbeiten noch der Verbesserung bedürftig, müssen die Kollegen in erhöhtem Maße beweisen, daß es ihnen wirklich ernst ist mit der Vertretung ihrer Interessen, indem sie treu festhalten an ihrer Organisation. Nur dem Eingreifen der Organisationen ist es zu verdanken, daß der Lohnsatz vom 1. Juni, welcher uns eine wesentliche Verschlechterung des Arbeitsverhältnisses gebracht hätte, nicht zur Einführung gelangte. Nun liegt es hauptsächlich an dem einzelnen Kollegen selbst, unsere Organisation nach außen und innen zu kräftigen und zu unterstützen. Ein jeder Kollege muß bestrebt sein, jeden noch indifferenten Kollegen dem christlichen Verbände zuzuführen.

Wenn uns auch von den freien Gewerkschaftlern der Vorwurf gemacht wird, der christliche Verband sei ein nutzloser, wie sie in ihrem letzten Bericht von hier in der Holzarbeiterzeitung veröffentlichten, und daß verschiedene Kollegen des christlichen Verbandes die Nutzlosigkeit desselben eingesehen und dem ihrigen beigetreten wären, so können wir dem Artikelschreiber der deutschen Holzarbeiterzeitung versichern, daß von der hiesigen Zahlstelle noch kein Mitglied ausgetreten ist, um dem freien Verbände beizutreten. Daß zwei Mitglieder, der eine aus der Zahlstelle Friedheim, der andere aus derjenigen von Soffenheim, ausgetreten sind und dem deutschen Holzarbeiterverbande beitraten, das kam daher, daß ersterer einen Wirt bekam, daß er austraten sollte, anderenfalls die betreffende Zahlstelle ihn ausgeschloffen hätte, derjenige aus der Zahlstelle Soffenheim feierte dieses Jahr den 1. Mai mit, und von diesem Tage an trat derselbe auch dem freien Verbände bei. Auf diesen Erfolg braucht sich also wahrlich niemand viel einzubilden. Die Versicherung haben wir, daß der christliche Verband ebensoviel den Verhältnissen entsprechend geleistet hat und in Zukunft auch leisten wird, wie der deutsche Verband. Denn ersterer besteht erst 2 Jahre und letzterer schon 14 Jahre am hiesigen Orte.

Bamberg. Die Interessenlosigkeit und Gleichgültigkeit unserer Kollegen tritt immer scharfer und deutlicher zu Tage, so daß die heutige Versammlung wegen schlechten Besuchs ausfallen mußte. Es ist dies eine Schande für unsere Zahlstelle, wenn nicht einmal der dritte Teil der Kollegen in einer Versammlung anwesend ist. Die letzten Vorgänge in der Arbeiterbewegung und die schlechten Arbeitsverhältnisse mühten doch den Kollegen die Augen offen, um einzusehen, daß ohne die christlichen Gewerkschaften nichts zu erreichen ist. Auch wir in Bamberg haben gegenwärtig nicht die besten Verhältnisse, im Gegenteil, es dürften noch manche Mißstände beseitigt und gar vieles besser geregelt werden. Darum Kollegen die Augen auf, herunter mit den Schlafmützen, denn wir dürfen nicht ruhen, bis auch wir in Bamberg bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben, bis auch unsere Zahlstelle den übrigen Zahlstellen unseres Verbandes nicht nachsteht. Dies zu erreichen müssen wir vor allem die Versammlungen regelmäßig besuchen. Darum Kollegen auf zum Kampfe gegen den Indifferentismus mit dem Lösungswort „Doch die christlichen Gewerkschaften“, nieder mit der Gleichgültigkeit. Nächste Versammlung Samstag den 29. August abends 8 Uhr; es ist Pflicht eines jeden Kollegen in dieser Versammlung zu erscheinen, wegen wichtiger Tagesordnung und Verteilung der Aufnahmezettel zu der Zuschußkrankenkasse.

Nachen. Am Dienstag den 11. August hielten wir eine öffentliche Holzarbeiterversammlung ab. Veranlaßt wurde dieselbe durch die in letzter Zeit von der hiesigen Zahlstelle veranstaltete statistische Aufnahme der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den hiesigen Schreinerereien und eine Besprechung über die Mißstände in den hiesigen Bau-schreinerereien. Die Versammlung war zahlreich besucht. Nachdem der Referent, Kollege Keulgen, das Ergebnis der Statistik bekannt gemacht hatte, (siehe die Nummer 28 unseres Organs) bedauerte er, daß die hiesigen Bau-schreiner sich noch ihr eigenes Werkzeug stellen mühten und führte an weiter aus, daß der Lohn in Nachen im Verhältnis zu anderen Städten viel zu niedrig stehe. In gar keinem Verhältnis stehe derselbe zu den hier herrschenden Lebensmittelpreisen. Von den Bau-schreineren würde es schwer empfunden, sie ihr Arbeitszeug selbst stellen mühten, ohne dafür eine Vergütung zu bekommen. Um aber diese Mißstände zu heben, müsse sich jeder der Organisation anschließen; ohne dieselbe wird man niemals etwas erreichen. Mit einem Appell, sich dem christlichen Holzarbeiterverbande anzuschließen, schloß der Referent seinen inhaltreichen Vortrag. Nach einer sehr lebhaften Diskussion wurde folgende Resolution gefaßt: „Die heutige, von dem christlichen Holzarbeiterverbande einberufene zahlreich besuchte Holzarbeiterversammlung erklärt, die bisher in den Bau-schreinerereien übliche Sitte, daß die Gesellen sich selbst sämtliches Werkzeug stellen müssen, für ein Unrecht und einen schweren Mißstand. Die Versammlung fordert die Schreiner-gesellen auf, sich der Organisation anzuschließen, damit durch dieselbe derartige Mißstände beseitigt werden können“. Nachdem sich mehrere Kollegen hatten aufnehmen lassen schloß der 11. Vorsitzende die schön verlaufene Versammlung.

Bochum. Am Donnerstag den 6. August hielt die hiesige Zahlstelle eine außerordentliche Mitglieder-versammlung ab zwecks Erziehung des Vorstandes. Unser bis-

heriger 1. Vorsitzender, Kollege Wiggemann, wollte Bochum verlassen, und aus diesem Grunde war eine Erziehung nötig. Die Zahlstelle Bochum bedauert sehr den Verlust des Kollegen Wiggemann; denn er war stets bestrebt, die Interessen des christlichen Holzarbeiterverbandes voll und ganz zu vertreten. Außerdem hatte der bisherige 1. Schrift-führer sein Amt niedergelegt, so daß hier ebenfalls eine Erziehung notwendig war. Nachdem noch einige Auf-nahmen und die Zahlung der Beiträge stattgefunden hatte, wurde zur Wahl geschritten. Als 1. Vorsitzender wurde der bisherige 2. Vorsitzende, Kollege Pieper, gewählt. Außerdem wurden die Kollegen Pilgrim als 2. Vorsitzender, Kollege Klink als 1. und Kollege Janßen als 2. Schrift-führer gewählt. Die Kollegen nahmen alle die Wahl an und versprachen, mit voller Kraft für den weiteren Ausbau der hiesigen Zahlstelle zu arbeiten. — Es waren vom Vor-stand zwei wichtige Anträge eingebracht worden. Der erste Antrag lautet: Die Generalversammlung möge beschließen, ab 1. September einen wöchentlichen Lokalbeitrag von 5 Pfg. zu erheben. Nach eingehender Diskussion fand die Abstimmung über den Antrag durch Stimmzettel statt. Mit allen gegen eine Stimme fand der Antrag Annahme. Der zweite Antrag ist folgender: In Anbetracht der That-sache, daß unsere Zahlstelle seit vorigem Jahre nach der 10 Stunden-Bewegung nicht gewachsen ist, sondern daß sie trotz zahlreicher Neuaufnahmen sich nur mit Mühe auf der alten Zahl halten konnte, wurde der Antrag gestellt, einen Vertrauensmann anzustellen und selbigen demgemäß zu be-solden. Bei reger Arbeit würde unsere Zahlstelle in 3-4 Monaten 200-250 Mitglieder zählen, und der Vertrauensmann würde dafür sorgen, daß die Mitglieder alle geschult würden und die Aufgaben unserer Organi-sation voll und ganz erfassen. Nur dann können wir hier im Industriegebiet vorwärts und zum Ziel kommen. Da noch verschiedene Obliegenheiten des Kartells von dem Vertrauensmann übernommen werden, so kann auf diese Weise ein Kollege freigestellt werden. Der Antrag geht dahin, daß dem zu wählenden Vertrauensmann am 15. September das Amt übertragen würde bei gegenseitiger monatlicher Kündigung. Es fand über diesen Antrag eine lebhaft Diskussion statt. Von verschiedenen Kollegen wurde bezweifelt, daß die Kassenverhältnisse der hiesigen Zahlstelle es erlaubten, einen Vertrauensmann vollständig freizustellen. Daß diese Kollegen von verschiedenen Seiten eines Besseren belehrt wurden, zeigte, daß dieser Antrag mit allen gegen zwei Stimmen angenommen wurde. Hieraus wurde die Versammlung mit einem „Doch“ auf den christlichen Holz-arbeiterverband geschlossen.

Frankfurt a. M., 15. August. Unsere Zahlstelle ließ geraume Zeit nichts von sich hören, woraus allerdings nicht gefolgert werden darf, daß wir in dieser Zeit auch nichts gearbeitet hätten. Der beste Gegenbeweis ist wohl der, daß wir seit Frühjahr zirka 40 Mitglieder für unsere Zahlstelle neu gewonnen haben. Selbstverständlich fanden die Versammlungen regelmäßig, mit jebezumaligem Vortrage statt, nur dachten wir, der Raum im Verbandsorgan sei zu wertvoll oder auch zu beschränkt, um aus jeder Ver-sammlung einen Bericht einzuschicken. In unserer Ver-sammlung vom 13. d. M. hatten wir den Gewerkschafts-führer Becker zum Referenten, welcher das patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber in interessanter Weise behandelte. Der Referent führte ungefähr aus: „So schön dieses Verhältnis war, als der Geselle noch die-selben Rechte hatte, wie jedes Familienmitglied, so selbst-verständlich ist es, daß die Beibehaltung dieses patriarchalischen Verhältnisses in der Gegenwart nicht mehr möglich ist. Die heutzutage notwendig gewordene persönliche Freiheit des einzelnen Arbeiters, sowie auch die Wohnungsverhältnisse, die heute vielfache Wohnungsnot, ferner die Ausdehnung der Großbetriebe lehren dem vielgepriesenen patriarchalischen Verhältnis ein Ziel. Ein verwandtes Uebelbleibsel besteht in verschiedenen Großbetrieben noch darin, daß man Arbeiter-wohnungen in die Nähe der Fabriken baut. So gut dieses seitens des Arbeitgebers auch gemeint sein mag und so vorteilhaft es einerseits für den Arbeiter ist, so hat auch diese Einrichtung ihre große Schattenseiten, denn, löst sich z. B. das Arbeitsverhältnis, so ist auch der Arbeiter zu-gleich auf die Straße gesetzt und zwei Schläge treffen ihn auf einmal. Auch die persönliche Freiheit leidet oft sehr unter dieser Einrichtung; so verbot man seiner Zeit den Arbeitern im „Königreich Stumm“, (wo auch diese Ein-richtung besteht), gewisse Zeitungen zu halten und verbot ihnen solche zu lesen; auch ein gut Stück patriarchalisches Verhältnis. Das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern kann nur dann ein gutes sein, wenn es aufgebaut ist auf dem Boden des Rechtes und des freien Arbeitsvertrages. Aufgabe der Gewerkschaften muß es da-her sein, für die Abschließung solcher Verträge mit allen erlaubten Mitteln einzusetzen“. An das Referat schloß sich eine ebenso lehrreiche Diskussion. In scharfen Worten verurteilten Kollege Schmidt und Becker den Terrorismus der Kollegen vom deutschen Holzarbeiterverbande in Kiel und begründeten die Standhaftigkeit unserer beiden Kollegen, welche schließlich die Arbeitsstelle verließen, ehe sie dem Ver-bande unterworfen wurden; es sei darum Pflicht eines jeden Kollegen, sein Scherflein in die zukunftsreichen Kisten zu zeichnen, zu einem Fonds für derartig gemährte Kollegen. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete „Erhebung eines Lokalbeitrages“. Kollege Wjamer referierte eingehend über diesen Punkt, mit der Bitte, jeder Kollege, der auch dagegen sein sollte, möge sich äußern. Wenn man anfangs glaubte, man würde auch hier auf Widerstand stoßen, so täuschte man sich darin gewaltig, keine einzige Stimme erhob sich dagegen. Es sprachen die Kollegen Schmidt, Becker, Schlarbaum, Freiburger und Göh. Manche Diskussionsredner traten lebhaft ein für einen Lokalbeitrag von 10 Pfg. Aus den Beifallsstundgebungen konnte man schließen, daß eine große Mehrzahl dafür ist, jedoch wegen der bevorstehenden Jahreszeit und mit Rücksicht auf die große Anzahl neu aufgenommenen Kollegen wurde davon Abstand genommen, um eine bessere Zeit und Geschäftsjahreskonjunktur abzuwarten. Der Antrag Wjamer, welcher die Erhebung eines Lokalbeitrages ab 1. September forderte, wurde einstimmig angenommen. Um die Agitation hier am Orte planmäßiger betreiben zu können, wurde eine Agitationskommission gewählt, bestehend aus den Kollegen Schmidt, Wjamer, Schuch, Schlarbaum, Volk; für den

Bezirk Oberrab: Falk und Seuffert, Bezirk Bodenheim: Bes und Reithel. Mit dem Fröhlich unseres Versammlungs-lokales wurde ein Vertrag abgeschlossen, daß zureichende Kollegen dort ein und billigt übernachten können, damit sie nicht auf die nicht im besten Rufe stehenden Herbergen angewiesen sind. Von allen zureichenden Kollegen wird diese neue Einrichtung mit Freuden begrüßt werden, da doch schon hier Fälle vorgekommen sind, daß Kollegen 1,20 Mk. allein für Schlafgeld zahlen mußten, welche nicht in den Herbergen übernachten wollten. Man melde sich deshalb bei unsern Vorsitzenden oder Kassierer, die die nähere Aus-kunft darüber erteilen. Auch mögen die Kollegen öfters im Verbandslokale sich einfinden, um dadurch in kollegialischer Weise sich unterhalten zu können. Kollegen setzt ein mit der Agitation und zwar mit aller Kraft und Energie, zum weiteren Ausbau und Stärkung unserer Zahlstelle. Nicht austragen wollen wir mit der Agitation, sondern die Er-folge in letzter Zeit ermuntern uns auch zu neuer Arbeit. Vorstand, Vertrauensmänner und alle Kollegen müssen darin gemeinsam zusammenarbeiten und nicht die ganze Arbeit und Last den einzelnen Kollegen aufzuhalsen suchen. Wenn jeder Kollege für die Zukunft in der Agitation seine Schuldigkeit thut, dann wird unsere Arbeit auch mit Er-folg gekrönt sein.

Darmstadt. Am Mittwoch, den 5. August hielten wir eine gut besuchte Arbeiterversammlung ab. Anwesend waren unter andern auch Herr Professor Dr. Lauer und Herr Rechtsanwalt Sieger. Diese Herrn werden für uns im kommenden Winter auch einen sozialen Unterricht ab-halten. Das Referat an dem Abend hielt Kollege Andre aus Schramberg. Derselbe referierte über: „die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften“. Unter scharfer Kritik der heute vielfach herrschenden schlechten Lohn- und Arbeits-verhältnissen zeigte Redner, wie gerade die Gewerkschafts-bewegung berufen sei, bessere materielle Verhältnisse für den Arbeiterstand zu schaffen und wie dadurch dieser auf eine höhere Kulturstufe gehoben würde. Der Referent kam dann auf die „freien“ Gewerkschaften zu sprechen, die infolge ihres sozialdemokratischen Charakters für einen christlichen Arbeiter nicht in Frage kommen könnten. Der Platz eines christlichen Arbeiters könne nur in einer wirk-lich freien, das ist christlichen Gewerkschaft sein. In der jetzt folgenden Diskussion sprach zunächst ein „frei“ organisierter Schuhmacher. Er lobte seinen Verband als einen neutralen, der den christl. Verband überflüssig mache. Als Beweis führte er an, daß er selbst ein früheres Mitglied des kath. Gesellenvereins sei und sich in dem „freien“ Verband ganz wohl fühle. Seine Aus-führungen wurden mit Gelächter von der Versammlung aufgenommen. Der Vorsitzende besprach dann noch kurz das Verhalten der sozialdemokratischen Gewerkschaften bei den diesjährigen Ausperrungen, worauf nach dem Schlus-swort des Kollegen Andre die Versammlung ihr Ende erreichte.

Kattingen. Zu unserer jüngsten Mitglieder-versammlung war Kollege Kleinen-Düffeldorf erschienen. Um den Mit-gliedern, insbesondere denen der Ortsverwaltung, praktische Anleitung zur Leitung einer Versammlung zu geben, wurde von Kollege Kleinen selbst der Vorsitz übernommen; über-haupt wurde die ganze Versammlung nach dem System unserer sozialen Unterrichtskurse geleitet. Als erster Punkt zur Tagesordnung kam die Aufzählung an die Mitglieder, sich zu erklären, wie viele sich der Krankenkasse anschließen wollen. Leider waren nur 8 Mitglieder anwesend. Es wurde der Bezirkskassierer angewiesen, den Mitgliedern eine Liste vorzulegen, in welche einzutragen ist, ob sie gewillt sind, beizutreten, oder ob sie bereits einer zweiten Klasse angehören und welcher. Zum Punkt 2 der Tages-ordnung wurde es für gut befunden, wegen des schlechten Besuchs der Versammlungen diese auf Sonntags Morgens 11 Uhr zu verlegen. Zum Punkt Verchiedenes wurde wegen Krankheit unseres Bezirkskassierers, Kol. Schuppen, der sich der Zahlstelle Kattingen ganz besonders verdient gemacht hat, ein neuer gewählt, und es erklärte sich hierzu Kollege Schäfer bereit. Im Uebrigen verlief die heutige Versammlung etwas lebhaft. Kollege Klein verstand es, Leben in das hartnäckige Stillschweigen zu bringen; er forderte die Kollegen auf, sich sämtlich an der Diskussion zu beteiligen. Es wird dies das Interesse wachrufen, und wir hoffen, daß von jetzt an kein Vortrag gehalten wird ohne Diskussion, und so die Zahlstelle Kattingen wieder mehr von sich hören läßt. Kollege Klein bedauerte die bisherige Gleichgültigkeit der Kollegen, fehlten doch auch in dieser Versammlung der Kassierer wie der Schriftführer. Wir wollen hoffen und aneignen, wieder zahlreich zu er-scheinen, um uns durch gegenseitigen Gedankenaustausch zu belehren. Die nächste Versammlung findet statt Sonntag den 30. d. Mts., morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn Weisen. Es erscheint hierzu ein Referent aus Düffeldorf, und wir bitten, daß dann alle Mitglieder den Vor-tragenden durch ihr Erscheinen erfreuen mögen.

München. Um nicht den Anschein zu erwecken, als wäre an der Wiegenstätte des christl. Holzarbeiterverbandes Stillstand eingetreten, müssen wir wieder etwas von uns hören lassen. Wohl dürfte es jenen Kollegen, die die Quartalsrechnungen einer näheren Betrachtung unterziehen, nicht entgangen sein, daß wir stetig vorwärts streben. Wenn wir dennoch einen Misserfolg nicht aufweisen können, so ist der Grund darin zu suchen, daß auch wir es mit vielen Gegnern zu thun haben, vor allem mit den „Freien“, die in Punkt Agitation keine Mittel scheuen, selbst den Terror-ismus nicht. Vielfach haben wir es aber auch mit der Gleichgültigkeit vieler christlich gestimmter Kollegen zu thun, die den Wert der Organisation noch nicht erkannten oder auch nicht erkennen wollen; leider muß es hier gesagt werden, es sind zumeist die älteren Kollegen. So erter-lich nun die That-sache ist, daß die jüngeren Kollegen immer mehr zur Einsicht gelangen und sich der Gewerkschaft an-schließen, um so bedauerlicher ist es, daß bisher fast alle Bemühungen, die Kollegen aus den religiösen Vereinen für unsere Gewerkschaft zu gewinnen, ohne Erfolg geblieben sind. Doch das hindert uns absolut nicht, an dem Ausbau unseres Verbandes unermüdet weiter zu arbeiten, eingedenk dessen, daß das Ziel der Mühe wert ist. So gelang es uns auch, eine Anzahl Wagner dem Ver-bande zuzuführen, und dürfen wohl hiermit unserer Öff-nung Ausdruck geben, daß diese nun einen festen Stamm für die Weiterentwicklung und Förderung ihrer Interessen

biten werden, unerschrocken aber soll es an Unterstützung nicht mangeln. Dank den Bemühungen des Kollegen Königbauer haben wir nun neben dem unsrigen auch für die Wagner einen Arbeitsnachweis erhalten, und erwarten, daß die diesigen, sowie die reisenden Kollegen von demselben Gebrauch machen werden. Das die christliche Gewerkschaftsbewegung immer mehr Anerkennung findet, dürfte schon daraus hervorgehen, daß sich der Herr Präses des hiesigen Zentral-Gesellenvereins sehr lobend über die Gewerkschaften auspricht und die Mitglieder des genannten Vereins aufmuntert, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen, welches wir für sehr ehrenlich und nachsachenswert halten. Da nun die Frage des Lokalbeitrages dieses aufgekl. wird, so können wir, gestützt auf Erfahrungen, so viel sagen, daß bei einigermaßen gutem Willen es überall durchführbar sein dürfte, mindestens 5 Pfg. mehr zu erheben. Unter Lokalbeitrag beträgt 10 Pfg. und wir können einen Mitgliederertrag nicht konstatieren, sonstige Nachteile auch nicht, was auch sehr zu bedauern wäre; denn es kommt die Beitragserhöhung ja lediglich den Mitgliedern selbst zu gute, sei es durch Arbeitslosenunterstützung oder sonstige Unterstützungen. Die Stärkung der Lokalbeiträge dürfte für jede Zahlstelle ganz besonderen Vorteil bieten. Dies sollen die Kollegen in Erwägung ziehen, dann fällt das Mehrsteuern auch nicht schwer. In unserer letzten Versammlung, welche einen guten Besuch aufzuweisen hatte, hielt Kollege Königbauer einen interessanten Vortrag über „die gegenwärtige Lage“. Derselbe führte aus, daß es notwendig sei, von Zeit zu Zeit einen Rückblick zu werfen auf die bisherigen Kämpfe mit ihren Erfolgen und Misserfolgen, so wie auch auf die wirtschaftliche Lage im allgemeinen. Wir hätten keine Ursache, mit den bestehenden Verhältnissen zufrieden zu sein, da dieselben den gerechten Anforderungen des Arbeiters nicht genügend Rechnung tragen. An Hand praktischer Berechnung weist der Referent nach, daß der Durchschnittslohn für ledige Kollegen 1,50 Mk., für verheiratete 4,00 Mk. betrage; man müsse sich wundern, wie insbesondere die verheirateten Kollegen mit solchem Verdienst ihre Ankosten bestreiten könnten. Es sei auch die traurige Thatsache zu verzeichnen, daß Frauen und Kinder vielfach zu entsprechenden Arbeiten in Fabriken herangezogen werden müßten, um eben das für den Lebensunterhalt der Familie Notwendige zu verdienen. Besterer Umstand ist so recht dazu angethan, die Familien zu entchristlichen und dem Ruin entgegen zu führen. Die Krise freilich weist der Redner darauf hin, daß leider noch immer die Nachfrage das Arbeitsangebot übersteige, was fast überall Lohnkürzungen zur Folge haben müßte und der Uebermut der Unternehmer finde in den wiederholten Ansperrungen seinen Ausdruck. Wie ist da zu helfen? Alle Anzeichen deuten darauf hin, einer neuen Frage näher treten zu müssen: das ist von Fall zu Fall ratsam anzuarbeiten. Dies letztere macht die Organisation um so notwendiger, da ja ein jeder Arbeiter Interesse daran haben muß, bei Abschlüssen nicht den kürzeren zu ziehen. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, daß ein jeder sich organisieren muß. Nun entsteht aber die Frage, wo die Interessen am besten vertreten werden? Nun, darüber dürfen wir uns im klaren sein. Daß man durch Aufklärung, Ausbildung und gegenseitige Solidarität besser zum Ziele gelangt, als daß man nur die Interessen einer gewissen Partei vertritt und für diese arbeitet; nicht, daß man durch Terrorismus die Mitglieder erzwingt, die nie das richtige Interesse für die Organisation besitzen. Wer das in Erwägung zieht, der muß zu der Ansicht gelangen, daß man nur durch unparteiisches Vertreten seiner Interessen am besten zum Ziele gelangt. Dies hat die christliche Gewerkschaft in ihr Programm aufgenommen und an dem halten wir fest, nur auf christlicher Grundlage für die Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft einzutreten und wenn alle mitarbeiten, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Rüttenscheid b. Essen. Um den Mitgliedern der Zahlstelle Essen, welche verhältnismäßig weit auseinander wohnen, den Versammlungsbesuch zu erleichtern, und um andererseits die Agitation intensiver betreiben zu können, trennte die Zahlstelle Essen bereits vor einem Jahre die in Alteneffen wohnenden Kollegen von ihrer Zahlstelle ab und gründete für dieselben in Alteneffen eine eigene Verwaltungsstelle. Dasselbe hat die Zahlstelle Essen jetzt für die in Rüttenscheid wohnenden Kollegen eingerichtet. Nach dem dort in letzter Zeit regelmäßig Versammlungen abgehalten wurden, kam es am 1. August zur Gründung der Zahlstelle Rüttenscheid. Den 1. Vorsitz übernahm vorläufig Kollege Worms aus Essen, den 2. Vorsitz Kassierer und

Schriftführerposten wurde dem Kollegen Faust, Nieht und Bronsfeld übertragen. Für die in der Zahlstelle Essen bleibenden Mitglieder gilt es nun, mit allen Kräften in die Agitation einzutreten, um den Verlust, den wir durch die Abwanderung der Rüttenseider Kollegen erlitten, durch Neutwerbung bald wieder auszugleichen. Betreffs der Krankenkassenangelegenheit blene allen Kollegen der Zahlstelle Essen, Alteneffen und Rüttenscheid zur Kenntnis, daß laut Vereinbarung mit den einzelnen Vorständen beschlossen wurde, für die Krankengeldzuschüsse in Essen eine gemeinsame Zahlstelle zu gründen. Der Vorstand soll gemeinsam zusammengejetzt werden und zwar stellt Essen den Kassierer, Alteneffen und Rüttenscheid je einen Beisitzer, welche ebenfalls in ihrem Bezirk Beiträge erheben, sollen, aber verpflichtet sind, diesen monatlich an den Hauptkassierer in Essen abzuliefern. Als Vertrauensarzt für die zur Aufnahme in die Kasse notwendige Untersuchung ist Dr. Schuhmacher, wohnhaft Viehofer-Chaussee und Theodorstrafen Eck, in Aussicht genommen. Derselbe hat sich bereit erklärt, auch in den Abendstunden bis 9 Uhr Untersuchungen vorzunehmen. Die Posten für die Untersuchung sind auf 1 Mk. festgesetzt. Aufnahmescheine sind bei den einzelnen Vorständen, sowie bei sämtlichen Vertrauensmännern zu haben. Es wird nun erwartet, daß recht viele Kollegen, welche sich weiter gegen Krankheit versichern wollen, die vom Verbands getroffene Einrichtung benutzen und sich so bald wie möglich der Krankengeldzuschussklasse anschließen.

Versammlungs-Anzeiger.

Sämtliche Mitglieder werden dringend gebeten, ihre Versammlungen pünktlich zu besuchen. Ein tüchtiger Gewerkschaftler fehlt in keiner Versammlung.

Versammlungen finden statt:

- Nachen.** Sonntag den 23. August, morgens 11 Uhr bei Rest. Kettis.
- Alteneffen.** Samstag den 29. August. — Nächster Unterrichtsabend am Samstag den 2. September beim Wirt Böhmer.
- Aischaffenburg.** Samstag den 29. August, abends 8 Uhr im Schweizerhof.
- Bonn.** Samstag den 22. August, abends punkt 9 Uhr im Kölner Hof, Kölnstraße 8, 1. Etg. Arbeiterversammlung Tages-Ordnung: 1. Was lehren uns die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart? Referent: Gewerkschaftssekretär Küper-Köln. 2. Diskussion. Zu dieser Versammlung sind alle Arbeiter freundlichst eingeladen.
- Darmstadt.** Samstag den 29. August in der Brauerei Fätschen. Samstag den 22. August außerordentliche Mitgliederversammlung mit Vortrag über sozialdemokratischen Terrorismus.
- Dresden.** Sonntagmorgen 1/2 11 Uhr.
- Bremen.** Samstag den 29. August, abends 9 Uhr, Buchstraße 48-49.
- Clevo.** (Beide Sektionen.) Sonntag den 30. August bei Driever.
- Coblenz.** Sonntag den 30. August, mittags 2 Uhr.
- Essen.** Sonntag den 30. August, vormittags 1/2 12 Uhr.
- Essen.** Samstag den 29. August „Im Kaiser“, Ehrenstr. 74.
- Essen-Ehrenfeld.** Sonntag den 23. August, morgens 10 1/2 Uhr außerordentliche Generalversammlung, Restaurant Schneider, Venloerstr. Um zahlreiches Erscheinen bittet: Der Vorstand.
- Geismar.** Sonntag den 29. August.
- Hildesheim (Sektion der Wagenbauer.)** Sonntag den 30. August, morgens 11 Uhr, Hartfortstraße 1.
- Essen (Nahr).** Tapezierer. Samstag den 29. August, abends 8 1/2 Uhr, Albrechtshaus.
- Frankfurt a. M.** Donnerstag den 27. August, abends 9 Uhr im Lokale „Goldene Gänge“, Jahrgasse 52, Eingang Dominikanergasse.
- Görlitz.** Samstag den 29. August, abends 8 1/2 Uhr am Klosterplatz 18, „Im Klosterbrunnen“.
- Gebweiler.** Samstag den 29. August.
- Hamburg.** Sonnabend den 29. August, abends 9 Uhr, „Zur Wartburg“, Gütten 60.
- Höchst.** Mittwoch den 26. August außerordentliche Mitgliederversammlung, abends 6 1/2 Uhr im Gasthaus zum Bären. Tagesordnung: 1. Erhebung eines Lokalbeitrages. 2. Krankenkassenfrage.
- Jzerlohn.** Freitag den 28. August bei Wirt Schelnershans Grabenstraße 15.

- Jngolstadt.** Sonntag den 30. August, vormittags 10 Uhr im Poppendrau.
- Kronach.** Sonntag den 30. August, morgens 10 Uhr, im Restaurant „Zur scharfen Eck“, Nachmittags 3 Uhr Ausflug, Zusammenkunft bei Th. Müller.
- Landshut.** Sonntag den 30. August, vormittags 10 Uhr.
- Mech.** Samstag den 29. August im bayerischen Landknecht, 1. Stock, St. Georgbrückenstraße.
- Nürnberg.** Sonnabend den 29. August, Gesellenhospiz.
- Pofen.** Montag den 31. August im Hotel de Sage, Breslauerstraße.
- Quadenbrück.** Sonntag den 30. August.
- Rattingen.** Samstag den 29. August, abends 9 Uhr, bei Johann Weisen, Pubertusstraße.
- Regensburg.** Sonntag den 30. August, Jakobinerschenke.
- Schalle.** Samstag den 29. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Fritz Nettelbed, Wilhelmstrafenstraße 83.
- Schweim.** Samstag den 29. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Wirt Franz Schulte, Kirchstraße.
- Tilg.** Jeden Sonntag, morgens 10 Uhr, im Gesellenvereinstal Schafflerbräu.
- Wanne.** Samstag den 29. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Joseph Franken, Schulstraße 6.

Briefkasten.

Frankfurt. Zwei gleichlautende Berichte ist des Guten zu viel und Zeitverschwendung für die Schreiber. Man verständige sich also in Zukunft über die Berichterstattung vorher.


Darmstadt. Haben Sie kein größeres Papier, worauf Sie die Berichte schreiben können? Das zuletzt geschickte „Südlichen“ Papier mit dem Versammlungsbericht war 33x42 cm. groß. Eine leistungsfähige Papierfabrik dürfte Ihnen gewiß noch breiteres Papier liefern.

Alle den Verband angehende Postsendungen sind zu adressieren:

„An die Centralstelle des christlichen Holzarbeiterverbandes, Cöln, Rhein, Palmstr. 14.“

Bei allen Sendungen vergesse man nie die genaue Adresse des Absenders anzugeben.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schärffähigkeit empfohlen Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Fochs b. Solingen.



Nur bei mir zu haben.
Kronen-Diamant-Stein N. 226
Kronen-Silber-Stein N. 228
Fertig zum Gebrauch mit Einl. Für jedes Stück wird garantiert Silberstein N. 1. bis N. 120.
Rasiermesser, Rasierschalen & M. - 20. Geliebterstein N. 2. 20. Schärffähigkeit
N. 20. Rasiersteine N. 25. Rasier-Schmirgel komplett in 1. und 2. Klasse.
Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 8000 Abbildungen bitte zu verlangen franco und unsonst.



PAUL HORN HAMBURG.
PATENTE IN ENGLAND DEUTSCHLAND
FABRIK CHEMISCHER PRODUKTE.

Goldene H. Halle: Lübeck 1895. Prämiert: Hamburg 1899: Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung, Hamburg 1899: Deutsche Tischlerei-Ausstellung, Leipzig 1890: Drechslerei-Fachausstellung.
Mattapparate (als Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni u. englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbtöne, schnell trocken.

Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter u. gepulverter Waare zum Versand gebracht.

Politur-Glanz-Lacke farblos und farbend, sind als das vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft schnell trocknend.

Schellack-Porenfüller einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen und Schellackmasse.

Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigt, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Div. Sorten Leim als Patentleim, Kaffeeleim, Gelatineleim etc., sind preiswert und von ff. Qualität.

Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da z he und schärf.

Patent-Politur zum Reinpulieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glanzhaften, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken und verhindert unter Garantie das Oelanschlagen.

Spiritus la rektifiz. 96% nicht stinkend, u. zollantl. Kontrôle-denaturiert.

Preisbücher gratis und franco.

Tischler-Fachschule Detmold.

Drei- und sechsmonatlicher Kursus. Eintritt an jedem ersten des Monats. — Bewährte Ausbildung — als Werkmeister und Zeichner.

Unserem Mitbegründer der Zahlstelle Cleve und 1. Kassierer, Kollegen **Heinrich Wennekers** zu seiner Vermählung mit Fräulein **Gertrud Elisabeth Koelossen** die besten Glück- und Segenswünsche.
Zahlstelle Cleve.

Verantwortlicher Redakteur: **Heinrich Rutzschid, Cöln.**
Druck von **Heinrich Weiffing, Cöln.**
Unter Nr. 8.